

Im kath. Gemeindesaal St. Josef Schwalbach

Lutz Kunze informierte und zeigte beeindruckende Bilder aus Georgien

Schöffengrund-Schwalbach (ho) Lutz Kunze vom Oikos-Kreis der Evangelischen Kirchengemeinde Köppern im Taunus, zeigte jetzt in einem Powerpoint Vortrag beeindruckende Bilder von seiner dreimonatigen ökumenischen Lernreise nach Georgien. Unter dem Titel „Quer durch Europa mit Schiff, Bahn und Bus - Eindrücke aus Südosteuropa“ berichtete er vor der Erd-Charta Gruppe Taunus“ im katholischen Gemeindesaal in Schwalbach.

Anfang August letzten Jahres, hatte Lutz Kunze seine lang ersehnte Reise an der Frankfurter Schleuse begonnen. „Es war mein langgehegter Wunsch, in den vorgezogenen Ruhestand zu gehen und dann meine ökumenische Lernreise -verbunden mit dem Pilgerweg - anzutreten“ erzählte der ehemalige Schulleiter der Integrativen Schule Frankfurt (INTI). Schon der zweite an der Schleuse angesprochene Schiffsführer war bereit, den „Tramper“ aus dem Taunus - gegen Arbeit auf seinem Lastschiff - mitzunehmen.

Die Ladung an Bord, Viehfutter sollte über den Main-Donau-Kanal nach Bayern verschifft werden. Per Bus und Bahn ging es dann für Kunze weiter nach Wien, wo ihn ein Tragflächenboot bis nach Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei mitnahm. Da im dortigen Hafen für ihn kein weiteres Fortkommen auf dem Wasser mehr möglich war, nutzte er bis Budapest wieder die Bahn.

Ein Euroliner-Bus brachte ihn schließlich von der ungarischen Hauptstadt in 36 Stunden zum Hafen nach Varna in Bulgarien. Dort musste er dann auf die riesige Fähre nach Georgien warten, die einmal pro Woche die Verbindung über das schwarze Meer ist. Drei Tage dauerte die Seereise bis zur 130.000 Einwohner großen boomenden georgischen Hafenstadt Batumi und von dort mit einem georgischen Autotransporter nach Tiflis, der Hauptstadt Georgiens.

Dann gings noch zu Fuß auf dem Pilgerweg nach Telavi, einer 22.000 Einwohner großen Kleinstadt in der Region Kachetien, ganz im Osten des Landes. Hier befindet sich die „Mutter-Maria-Schule“, die seit 2002 Partnerschule der INTI in Frankfurt ist und für die schon viel Unterstützung geleistet wurde. Bei der befreundeten Schulleiterfamilie fand Lutz Kunze nicht nur eine Bleibe während seines dreiwöchigen Aufenthalts, sondern erfuhr auch noch enorme Gastfreundschaft.

Er gab zweimal die Woche Deutschstunden für die Älteren im integrativen Kindergarten und im Tageszentrum für behinderte Kinder und Jugendliche. Ab und zu folgten auch Tagesausflüge wie etwa zum Felsenkloster Vardzia an der türkischen Grenze oder ein Weg in die Stille zur „Academia Rustaveli“, wo einst der große georgische Nationaldichter Shota Rustaveli lebte und lehrte.

Kunze erlebte in Telavi jeden Tag geöffnete Kirchen, die voll besetzt waren von Gläubigen und davor viele Bettler, die jeweils „ihr Revier“ notfalls auch lautstark verteidigten. Die Kluft zwischen arm und reich ist auch hier ganz enorm und ist immer present. Dagegen würde Abfall einfach weggeworfen und mit dem Wasser - wenn es mal aus der Leitung kommt - äußerst verschwenderisch umgegangen. Das Gleiche würde für die üppige Beleuchtung der öffentlichen Gebäude gelten, die ganze Nacht hindurch. „Aufzüge oder Rampen für behinderte Menschen am Eingang, sucht man vergeblich“ so Lutz Kunze. Dabei hätte die georgische Regierung das Menschenrecht auf Inklusion offiziell anerkannt. Es würde aber noch ein weiter und sehr steiniger Weg vor den Menschen am Fuße des Kaukasus liegen.



Lutz Kunze (rechts) bei seinem Vortrag.
Text und Foto: Hans Werner Homberg